



Leseprobe aus Friederich und Schneider, Fachkräfte mit ausländischen Studienabschlüssen für Kindertageseinrichtungen, ISBN 978-3-7799-6153-6

© 2020 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?
isbn=978-3-7799-6153-6](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-6153-6)

Einleitung: Einordnung des Projektes in aktuelle gesellschaftliche und fachliche Anforderungen an Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen

Tina Friederich und Helga Schneider

Deutschland hat eine lange Geschichte als Einwanderungsland. Bereits im 17. Jahrhundert begann mit der Einwanderung der Hugenotten eine Migrationsgeschichte, die bis heute anhält und Deutschland aktuell zum zweitbeliebtesten Einwanderungsland weltweit macht. Der International Migration Report der OECD zeigt, dass die meisten Migranten kommen, um zu arbeiten (vgl. OECD 2018). Dies weist darauf hin, dass ein zentrales Element der Integration von Personen mit Migrationshintergrund die Arbeitsmarktintegration ist. Durch ein erfolgreiches Einmünden in den Arbeitsmarkt wird „nicht nur ein gesichertes Einkommen und wirtschaftliche Eigenständigkeit, sondern auch die Möglichkeit zur aktiven Teilhabe an der Gesellschaft“ (BMAS 2018, o.S.) ermöglicht. Vor diesem Hintergrund versteht das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) die Verbesserung der Arbeitsmarktintegration für Migrantinnen und Migranten als eine ihrer Kernaufgaben und unterstützt zahlreiche Maßnahmen.

Ein zentrales Instrument zur Erreichung dieses Ziels stellt das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung“ (IQ) dar, welches vom BMAS in Kooperation mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und der Bundesagentur für Arbeit durchgeführt und aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds finanziert wird. Aufgabe des Förderprogramms ist es, eine bundesweite Unterstützungsstruktur für das am 1. April 2012 in Kraft getretene Gesetz zur Verbesserung der Feststellung und Anerkennung von im Ausland erworbenen Berufsqualifikationen (Anerkennungs- und Qualifizierungsberatung) zu etablieren sowie Anpassungsqualifizierungen zu entwickeln, die zu einer vollständigen Anerkennung auf dem deutschen Arbeitsmarkt führen und weitere Unterstützungsangebote für Arbeitgeber zu entwickeln (vgl. BMAS 2018). Eines der Projekte des IQ-Förderprogramms ist das Projekt „Bildung und Erziehung für Personen mit ausländischen, pädagogischen Studienabschlüssen“ an der Katholischen Stiftungshochschule München.

Das Projekt wurde ursprünglich von der Landeshauptstadt München gemeinsam mit der Katholischen Stiftungshochschule ab dem Jahr 2012 entwickelt und setzt am aktuellen Fachkräftemangel im Arbeitsfeld Kindertageseinrichtungen in München an. München ist eine Stadt mit einem starken Arbeitsmarkt und hoher Lebensqualität, was sich in ihrem Wachstum von knapp 30.000 Personen pro Jahr seit 2013 widerspiegelt. Vor allem der Anteil an jungen Menschen und Personen mit Migrationshintergrund steigt (vgl. Referat für Stadtplanung und Bauordnung 2018). Daher gibt es in München seit Jahren einen hohen Bedarf an Plätzen in Kindertageseinrichtungen und damit einhergehend an Fachkräften, der jedoch nicht gedeckt werden kann. Auf der Suche nach Lösungen für den Personalmangel fiel auf, dass es bereits eine ganze Reihe pädagogischer Ergänzungskräfte mit Migrationshintergrund in den Einrichtungen gibt, die eine pädagogische Qualifikation aus ihrem Herkunftsland mitbringen, die jedoch in Deutschland nicht oder nicht vollständig anerkannt wird. Zudem verfügen viele der betroffenen Kräfte über einen Hochschulabschluss, der jedoch nicht den Anforderungen an eine pädagogische Fachkraft entspricht, so dass sie in der Berufshierarchie von einer Akademikerin oder einem Akademiker zu einer Ergänzungskraft herabgestuft werden mussten. Vor diesem Hintergrund entstand die Idee einer Anpassungsmaßnahme auf Hochschulniveau, die im Rahmen des Studiengangs „Bildung und Erziehung im Kindesalter“ an der Katholischen Stiftungshochschule München (KSH) angesiedelt wurde und zur Anerkennung als „Kindheitspädagogin“ oder „Kindheitspädagoge“ führt.

Fünf Jahre später kann das Projekt BEFAS auf eine Erfolgsgeschichte zurückblicken. Es ist gelungen, über 100 Fachkräfte zu qualifizieren und damit den ehemaligen pädagogischen Ergänzungskräften mit der Anerkennung als Kindheitspädagoginnen und Kindheitspädagogen eine neue berufliche Perspektive zu eröffnen. Trotz einiger Stolpersteine auf dem Weg dahin was die Finanzierung, die Personalsituation und den organisatorischen Aufwand betrifft, hat das Projekt Modellcharakter und kann Orientierung bieten für vergleichbare Projekte an anderen Hochschulen.

Bislang gibt es kaum Veröffentlichungen zu BEFAS und seinen Ergebnissen. In diesem Buch werden daher erstmals systematisch Befunde aus fünf Jahren Projektlaufzeit vorgestellt und in einen größeren fachlichen Zusammenhang gestellt. Ziel der Publikation ist es, einen möglichst detaillierten Einblick zu geben, um Nachahmer anzuregen und weitere Angebote für Personen mit einem ausländischen pädagogischen Studienabschluss zu initiieren. Denn berufliche Anpassungsmaßnahmen müssen regional angeboten werden, um interessierte Personen zu erreichen. Diese Möglichkeit haben viele Hochschulstandorte in deutschen Großstädten, in denen es ein ausreichendes Bewerberpotential vor Ort gibt.

Das Buch gliedert sich in zwei Teile. Im ersten Teil erfolgt zunächst eine Be-standsauftnahme auf bundesdeutscher Ebene, ergänzt durch eine Potentialanalyse am Beispiel des Bundeslandes Baden-Württemberg (Stefan Faas und Stefan Geiger). Anschließend folgt eine thematische Verortung des Projektes BEFAS in aktuellen Diskursen der frühkindlichen Bildung (Tina Friederich), gefolgt von einer Darstellung der Entstehung des Projektes BEFAS und seinen konzeptionellen Anlagen (Helga Schneider). Im zweiten Teil werden Ergebnisse aus der Evaluation des Projektes vorgestellt. Es handelt sich um quantitative Daten aus der Studierendenstatistik sowie regelmäßigen Befragungen der Studierenden zum Zugang zum Studium, der Herkunft und den Erwartungen, dem Studienverlauf und der Studienplanung sowie einer Absolventenbefragung.¹ Ergänzt wird das Datenmaterial um qualitative Befunde einer Zwischenbilanz der Studierenden nach dem ersten Semester (Tina Friederich). Eine weitere Gelingensbedingung des Projektes ist die Beratung der Studierenden, die in einem weiteren Beitrag beschrieben wird (Bettina Gisdakis). Die Ergebnisse werden abschließend zusammengefasst und diskutiert (Tina Friederich). Das Buch schließt mit einem Ausblick, in dem Zukunftsperspektiven benannt werden (Tina Friederich und Helga Schneider).

Literatur

- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2018): Arbeitsmarktintegration als Kernaufgabe. Verfügbar unter <https://www.bmas.de/DE/Themen/Arbeitsmarkt/Arbeitsförderung/foerderung-migranten.html>, (Abfrage: 20.11.2018).
- OECD (2018): International Migration Outlook. Download unter <http://www.oecd.org/berlin/publikationen/international-migration-outlook-2018.htm>, (Abfrage: 20.11.2018).
- Referat für Stadtplanung und Bauordnung (2018): Demografiebericht München, Teil 1. <https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Referat-fuer-Stadtplanung-und-Bauordnung/Stadtentwicklung/Grundlagen/Bevoelkerungsprognose.html>, (Abfrage: 28.11.2018).

1 Die Absolventenbefragung können Sie ganz einfach über unsere Internetseite: <http://beltz.de> einsehen. Sie kommen zu dem Material, indem Sie auf die Seite des Titels gehen und den Link zu den Materialien anklicken.

I **Thematische Einführung**

Perspektiven auf Anerkennung – Fachkräfte mit einem im Ausland erworbenen Abschluss im System der Kindertagesbetreuung

Stefan Faas und Steffen Geiger

1. Einleitung

Die Frage nach der Anerkennung von im Ausland erworbenen beruflichen Abschlüssen in fröhlpädagogischen Handlungsfeldern hat in den letzten Jahren – in Wissenschaft, Politik und Fachpraxis – mehr und mehr an Bedeutung gewonnen. Dies dokumentieren u. a. Initiativen und Entwicklungen wie das in diesem Band vertieft dargestellte Projekt „Bildung und Erziehung für ausländische Studierende“ (BEFAS) an der Katholischen Stiftungshochschule München. Solche Projekte zielen, nicht zuletzt vor dem Hintergrund des aktuellen Fachkräftemangels in Kindertageseinrichtungen, auf eine verbesserte Arbeitsmarktintegration erwachsener Migrantinnen und Migranten. Dabei geht es aber auch darum, ganz bewusst Personen mit Migrationshintergrund für die Arbeit in Kindergärten und Krippen zu gewinnen, insbesondere solche, die in ihrem Herkunftsland schon eine pädagogische Ausbildung abgeschlossen haben (vgl. Oberhuemer/Schreyer 2017). In dieser Zielperspektive spielt auch eine Rolle, dass gegenwärtig in Kindertageseinrichtungen – im Vergleich zu Kindern bzw. Familien nichtdeutscher Herkunft, aber auch in Hinsicht auf die Gesamtbevölkerung – fröhlpädagogische Fachkräfte mit Migrationshintergrund unterrepräsentiert sind (vgl. Fuchs-Rechlin/Strunz 2014). Darauf bezogen wird oftmals mit einer verstärkten Anstellung von nichtdeutschen Fachkräften die Hoffnung verbunden, dass diese die pädagogische Arbeit bereichern und zur Steigerung der Qualität beitragen, insbesondere hinsichtlich der Förderung von Mehrsprachigkeit und der Zusammenarbeit mit Eltern (vgl. z. B. Friederich 2017). Darüber hinaus gibt es Erwartungen, dass sich hierdurch auch Zugangsbarrieren abbauen lassen und die Betreuungsquote von Kindern aus zugewanderten Familien erhöht werden kann (vgl. Akbaş/Leiprecht 2015; Autorengruppe Fachkräftebarometer 2017). Gleichzeitig werden solche Annahmen aber auch kritisch hinterfragt (vgl. z. B. Settelmeyer 2011). Um die skizzierten Hoff-

nungen bzw. Potentiale realistisch einschätzen und beurteilen zu können, bedarf es einschlägiger empirischer Untersuchungen und Befunde. Solche liegen bisher aber nur eingeschränkt vor – sowohl in Bezug auf die Beschäftigung von Fachkräften mit Migrationshintergrund in Kindertageseinrichtungen im Allgemeinen als auch hinsichtlich der Anstellung von Personen mit Migrationshintergrund bzw. einem in ihrem Herkunftsland erworbenen pädagogischen Abschluss im Besonderen.

Im Folgenden richtet sich der Blick vor allem auf Fragen der Integration von Fachkräften mit einem im Ausland erworbenen pädagogischen Abschluss in das System der Kindertagesbetreuung. Vor diesem Hintergrund werden – in der Absicht der Kontextualisierung, aber auch Kontrastierung des BEFAS-Projektes – verschiedene Perspektiven auf Anerkennung skizziert und näher beleuchtet. Hierzu erfolgt zunächst eine überblicksartige Darstellung ausgewählter Analysen und Forschungsbefunde (Kap. 2), bevor eine eigene empirische Studie zu den Potentialen und Bedarfen in Bezug auf Fachkräfte mit einem im Ausland erworbenen pädagogischen Abschluss beschrieben wird – hier am Beispiel Baden-Württembergs (Kap. 3). Der Beitrag schließt mit einem zusammenfassenden Fazit und einem Ausblick (Kap. 4).

2. Strukturen von Anerkennung: Ausgewählte Analysen und Befunde

Während allgemein auf den Arbeitsmarkt bezogen einige Studien, Berichte und Expertisen zur Anerkennung ausländischer Abschlüsse in Deutschland vorliegen (z. B. BMBF 2017; Sommer 2015; Brussig/Dittmar/Knuth 2009; Ayan 2015), steht die Auseinandersetzung mit diesem Themenfeld in (kindheits-)pädagogischen Forschungskontexten noch am Anfang. Eine der ersten Analysen hierzu, in die auch pädagogische Berufe wie Lehrerinnen und Lehrer, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, Erzieherinnen und Erzieher einbezogen wurden, legten Bettina Englmann und Martina Müller im Jahr 2007 vor. Diese Untersuchung fußt damit noch auf der Rechtslage vor der Einführung des ‚Gesetzes zur Verbesserung der Feststellung und Anerkennung im Ausland erworbbener Berufsqualifikationen‘ (kurz: Anerkennungsgesetz) im Jahr 2012, d. h., es gab noch keinen allgemeinen Rechtsanspruch auf Prüfung der Gleichwertigkeit von im Ausland erworbenen Berufsabschlüssen (vgl. auch BMBF 2014). In diesem Kontext nahmen die Autorinnen – basierend auf bundesweiten Befragungen von Mitarbeitern der Anerkennungsstellen sowie Migrantinnen und Migranten, die bereits Erfahrungen mit dem Anerkennungsverfahren gemacht haben – vor allem die Identifikation von Problemen und die Ableitung von

Handlungsempfehlungen zur Weiterentwicklung der Anerkennungspraxis in den Blick. Bezogen auf den Beruf der Erzieherin¹ verweisen ihre Ergebnissen vor allem auf strukturelle Probleme: z. B. darauf, dass international in vielen Ländern die Ausbildung für Tätigkeiten in Kindertageseinrichtungen auch maßgeblich auf Hochschulniveau erfolgt und dabei ausschließlich den fröhlpädagogischen Bereich fokussiert (vgl. auch Oberhuemer/Schreyer 2010), während die Ausbildung zur Erzieherin in Deutschland ebenso für weitere Bereiche wie z. B. die Heimerziehung oder die offene Kinder- und Jugendarbeit qualifiziert. Vor allem letzteres wurde als „Anerkennungshindernis“ (Englmann/Müller 2007, S. 62) interpretiert, da fröhlpädagogische Ausbildungen und Qualifikationen anderer Länder aufgrund der fehlenden Breite im Anerkennungsprozess als nicht gleichwertig erscheinen. Darüber hinaus untersuchten die Autorinnen die jeweilige Anerkennungspraxis pädagogischer Berufe in den einzelnen Bundesländern. Dabei identifizierten sie – im Kontext der föderalen Aufteilung und länderspezifischen Organisation von Anerkennungsverfahren – unterschiedliche Vorgehensweisen sowie unterschiedliche institutionelle Zuständigkeiten in den einzelnen Bundesländern als weitere Hindernisse bei der Arbeitsmarktintegration von Personen mit ausländischer Berufsqualifikation (vgl. Englmann/Müller 2007).

Eine in der Fragestellung und im Vorgehen ähnliche Studie, die aber ausschließlich auf den Bereich der Kindertagesbetreuung fokussiert, wurde ein paar Jahre später von Gereke, Akbaş, Leiprecht und Brokmann-Nooren (2014) durchgeführt. Diese Untersuchung konzentriert sich insbesondere auf die Bildungs- und Berufssituation von Fachkräften mit Migrationshintergrund in Kindertageseinrichtungen und berücksichtigt dabei in spezifischer Weise die Anerkennung ausländischer Abschlüsse sowie den dadurch zustande kommenden Eintritt in die berufliche Tätigkeit als Erzieherin (vgl. Gereke et al. 2014). Hierzu wurden relevante Dokumente (Gesetze, Verordnungen etc.) analysiert sowie zugewanderte Fachkräfte aus verschiedenen Bundesländern mit und ohne Anerkennung ihrer jeweiligen beruflichen Qualifikation als auch Mitarbeitern von Anerkennungsstellen befragt. In den Ergebnissen zeigen sich auch in dieser Studie deutliche Unterschiede bezüglich der Anerkennungsverfahren und -praxen in den verschiedenen Bundesländern. Während beispielsweise in einem Bundesland lediglich die Möglichkeit zur Anerkennung als Erzieherin besteht, ist in anderen alternativ die Anerkennung als Kinderpflegerin bzw. Kinderpfleger und/oder Sozialassistentin bzw. Sozialassistenten möglich. Zusätzlich ist in einigen Ländern, aber eben nicht in allen, die Möglichkeit der Anerkennung des B.A. Kindheitspädagogik gegeben. Des Weiteren wurden –

1 Da die Mehrheit der Erzieherinnen weiblich ist, wird im Folgenden die weibliche Bezeichnung verwendet, dennoch sind auch männliche Erzieher hierbei eingeschlossen.

wie auch schon bei Englmann und Müller (2007) – Unterschiede hinsichtlich der Zuständigkeiten im Anerkennungsprozess festgestellt. So gab es zum Untersuchungszeitraum für das Berufsfeld Kindertageseinrichtungen bundesweit 33 Anerkennungsstellen, die z. T. unterschiedlichen Behörden zugeordnet waren bzw. sind. Einige Bundesländer unterhalten eine zentrale Stelle zur Anerkennung von Kita-Berufen, andere organisieren ihre Anerkennungsstellen nicht nach Berufsfeldern, sondern nach Abschlüssen (z. B. schulischer vs. akademischer Abschluss) etc. Über solche eher strukturelle Unterschiede hinaus verweisen die Ergebnisse aber auch auf Unterschiede in der Durchführung der Anerkennungsverfahren selbst (z. B. unterschiedliche Konzepte sowohl für Eignungsprüfungen als auch für Anpassungsmaßnahmen oder Unterschiede hinsichtlich der Einbeziehung von Deutschkenntnissen). Gereke et al. (2014) interpretieren dies nicht nur als ein Fehlen von Verfahrensgerechtigkeit, sondern auch als Hürde, um das bestehende Fachkräftepotential in diesem Kontext auszuschöpfen.

Weitere Analysen zum Thema Anerkennung wurden insbesondere durch das Netzwerk „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ durchgeführt. Eine im Jahr 2014 vorgelegte Untersuchung konzentriert sich dabei auf Fragen nach erforderlichen Begleitstrukturen für die Umsetzung des Anerkennungsgesetzes. Hierbei wurden insbesondere etwaige administrative und strukturelle Probleme in den Blick genommen, um Handlungsempfehlungen für die Weiterentwicklung von Anerkennungsverfahren zu formulieren (vgl. Netzwerk Integration durch Qualifizierung 2014). Ein zentrales Ergebnis war auch hier, dass die Zuständigkeiten für Anerkennungsverfahren in den Bundesländern häufig auf mehrere Behörden verteilt sind, was die Antragsteller mit der Frage nach der richtigen Anlaufstelle konfrontiert. Ähnliches gilt für die Identifizierung des jeweiligen Referenzberufs für die Prüfung der Gleichwertigkeit und die Aussprache der staatlichen Anerkennung, wenn in einem Bundesland mehrere Möglichkeiten bestehen. Des Weiteren wurde herausgearbeitet, dass aufgrund unterschiedlicher Niveaustufen der im Ausland absolvierten Ausbildungen (z. B. schulische oder akademische Ausbildung) sowie inhaltlichen Unterscheidungen gegenüber der Ausbildung in Deutschland eine Feststellung wesentlicher Unterschiede im Verfahren und damit eine nicht vollständige Anerkennung des ausländischen Abschlusses oftmals generell zu erwarten ist (vgl. ebd.). In Hinsicht auf diese Fälle wird dann ein weiteres Problem evident: In vielen Bundesländern fehlen Maßnahmen zur Nachqualifizierung, wodurch Antragsteller nicht in ausreichendem Maße die Möglichkeit zum Ausgleich festgestellter Unterschiede zwischen ausländischer und inländischer fröhlpädagogischer Qualifikation haben. Des Weiteren wird anhand der Ergebnisse deutlich, dass in den Bundesländern, in denen zwar Nachqualifizierungsmaßnahmen vorhanden sind, diese oftmals als zu pauschal und nicht auf die spezifischen, fehlenden Qualifikationsbestandteile der Antragsteller zugeschnitten einge-

schätzt werden. Schließlich wird festgestellt, dass sich lediglich in wenigen Bundesländern die bei einer Teilanerkennung notwendige Anpassungsqualifizierung problemlos gestaltet.

Im Großen und Ganzen verweisen die vorliegenden Analysen auf vorhandene Schwierigkeiten im Anerkennungsprozess. Die Konzentration der genannten Studien und Berichte auf Probleme bedeutet aber auch, dass diese nur Teilaspekte der Anerkennungsfrage beleuchten und alles in allem immer noch eine unbefriedigende Datenlage zu diesem Thema besteht. Dies gilt insbesondere für die Zeit nach der oben schon genannten Einführung des Anerkennungsgesetzes im Jahr 2012. Denn in der Folge wurden die gesetzlichen Grundlagen der Länder im Rahmen der Landesanerkennungsgesetze nach und nach angepasst, d. h., sie sind mittlerweile in allen Bundesländern in Kraft (vgl. BMBF 2015). Insgesamt zielt die Änderung der Gesetzeslage vor allem auf die Verbesserung der Chancen auf eine Beschäftigung in Deutschland, was durch eine Vereinheitlichung und Erleichterung der Anerkennung von im Ausland erworbenen Berufsqualifikationen erreicht werden soll (vgl. Deutscher Bundestag 2011; Maier 2013; ausführliche Informationen zum Anerkennungsgesetz vgl. Fohrbeck 2012; BMBF 2014; BMBF 2015). Es bleibt zu fragen, inwiefern dies gelingt.

3. Praxis, Bedarfe und Potentiale von Anerkennung: Eine empirische Studie

Die im Folgenden zu beschreibende explorative Studie „Anerkennung im Ausland erworbener beruflicher Abschlüsse in der Frühpädagogik“ (vgl. ausführlich Faas/Geiger 2017; Geiger/Faas 2019) knüpft an den skizzierten Entwicklungen und Diskursen an. Sie wurde von der Robert Bosch Stiftung mit dem Ziel gefördert, die Datenlage zum Thema zu erweitern, um auf dieser Basis ein Programm für die berufliche Nachqualifizierung zu entwickeln bzw. aufzulegen („Vielfalt willkommen – Internationales Fachpersonal für Kindertageseinrichtungen“). Dabei stand die Analyse der Anerkennungspraxis in Baden-Württemberg und die Ermittlung des Potentials, des Bedarfs und der Akzeptanz von Fachkräften mit einem im Ausland erworbenen Abschluss im Vordergrund. Folgende Forschungsfragen waren zentral:

- (1) Wie gestaltet sich das Anerkennungsverfahren bzw. die Anerkennungspraxis für den Beruf der Erzieherin in Baden-Württemberg?
- (2) Wie ist der Bedarf an frühpädagogischen Fachkräften mit einem im Ausland erworbenen Abschluss auf Einrichtungs- und Trägerebene einzuschätzen?